

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 51-52

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Raschle, Iwan / Ortner, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

«Chawele oder die Unruhe danach» von Eva Schneid

Die verhängnisvolle Neugierde

«Du sollst nicht stehlen», hat man uns auf den Weg mitgegeben. «Alles kann man nicht ha-

Von Iwan Raschle

ben», auch. Und dennoch haben wir gewiss alle schon mal gestohlen, geben wir uns in den wenigsten Fällen zufrieden mit dem, was wir erreicht oder erhalten haben. «Das kann es doch noch nicht gewesen sein», meldet sich immer wieder das Masslose in uns. «Da muss doch noch mehr sein. Noch- und nochmehrmehr!»

Schuld an der ständigen Unzufriedenheit, am Streben nach mehr und mehr, sind immer andere: die Werbung, das zu grosse Angebot, Arbeit und Stress, die uns in den Konsum flüchten lassen, und – der in erster Linie – Gott. Er, so steht es zumindest geschrieben, hat uns geschaffen und uns also auch die Neugierde, die Sehn-Sucht eingepflanzt. Hätte er das wirklich nicht gewollt und sich während des Schöpfungsaktes konzentriert, wäre Eva nie in Versuchung geraten, also auch nicht aus dem Paradies vertrieben worden. Und wir, die Söhne und Töchter der ersten Frau, wären noch heute Paradiesvögel und bräuchten uns gewiss nicht mit Suchtprävention herumzuschlagen. Gott hat es aber nicht gewollt. Er hat Eva sündigen lassen, und darin liegt recht eigentlich das ganze heutige Elend begründet.

Die Sehnsucht nach einem vollen, runden Bauch und die ewig brennende Frage, womit und wie er noch mehr, besser und schneller gefüllt werden könnte, sind Thema von Eva Schneids Stück «Chawele», einer «Clownerie zu einem ern-

sten Thema». Chawa bedeutet im Hebräischen Leben, so heisst zugleich Eva, die erste Frau im Paradies, und sie wiederum, die sündhaft Neugierige, steht im Zentrum des Theatertabends von Eva Schneid.

Im Paradies liesse es sich eigentlich ganz gut leben. Das Gras ist sattgrün und lässt so-

gar eine Tulpe spriessen. Obgleich alles so schön und gemütlich ist, tappt Chawele immer gelangweilter hin und her. Das kann Gott doch nicht gewollt haben, als er beschloss, den Menschen zu bauen. Aber wer weiss: Vielleicht wollte er das ganze Paradies für sich behalten, möglicherweise hat er

Adam und Eva allein aus Langeweile geschaffen und nicht mit der Neugierde und Frechheit seiner Geschöpfe gerechnet. Mit der Liebe zum Unbekannten, Verbotenen vor allem. Zu Äpfeln beispielsweise. Chawele jedenfalls beisst herhaft zu. Nochmals und nochmals. Die Neugierde ist erwacht, und der Bauch will mehr von diesem süßen Fleisch.

Verzückt, mit freudestrahlender Miene, deckt sich die hungrige Sünderin mit Äpfeln ein – und fliegt deswegen in hohem Bogen aus dem Paradies. Das ist nicht weiter schlimm, denn draussen in der Welt gibt's sogar Apfelmus. Das schmeckt herrlich und ist erst noch in verlockend glänzende Büchsen verpackt, die sich wundervoll aufstapeln lassen.

Chawele ist gut ausgerüstet – auch hieran lässt sich erkennen, dass Gott nicht ganz unschuldig an der Ursünde sein kann: Einen Büchsenöffner und einen Löffel hat er ihr jedenfalls mitgegeben, und so schmatzt die Sünderin munter drauflos – bis, ja bis ihr die süsse Masse eben doch im Hals steckenbleibt. Ganz so schmerzlos war er also doch nicht, der Rauschmiss aus dem Paradies. Und so toll kann es auf die Dauer ja auch nicht sein, mehr und mehr zu ergattern, den Bauch zu füllen und Polster anzusetzen für schlechtere Zeiten, die ohnehin nie eintreffen oder so angelegt sind, dass uns Apfelmus und Fettpolster nichts nützen.

Eva Schneid spielt uns die Geschichte von Chawele vor und erzählt gleichsam unsere eigene. Eindrücklich beschreibt sie die Kluft zwischen Haben



Geplagt von der Sehnsucht nach einem vollen, runden Bauch: Chawele

und Sein, zwischen Mehrwollen und Zufriedensein. Zu Beginn ihrer Entdeckungsreise ist alles neu, süß und rund, später bekommt die Idylle Risse ab und zerbröckelt. Chawele sucht, genniesst, sammelt, hortet und beginnt dann verzweifelt, ihren Besitzstand zu verteidigen: «Dieser Parkplatz gehört mir! Ich habe lange gewartet.» Er gehört ihr, zweifelsohne. Auch die Äpfel gehören ihr – obwohl sie eigentlich Diebesgut sind.

Bei der Erkenntnis angeht, dass Besitz nicht alles sein und dass sich das Leben nicht immer im Kreis drehen kann, wechselt Chawele die Richtung, findet trotz anfänglicher Begeisterung aber auch dort nichts anderes und gibt schliesslich ernüchtert und weinend auf. Kaum dem Paradies entronnen, zieht es sie bereits wieder zurück in die (langweilige?) Geborgenheit.

«Chawele» ist ein Stück über Freude und Trauer, über Sehnsucht und Überdruss – über das menschliche Leben. Getragen wird die Geschichte von drei Legenden («Das Herz und die Quelle» von Rabbi Nachmann; «Die Ursache des Todes», eine afrikanische Legende, und eine indianische Legende aus «Im Auge des Jaguars»).



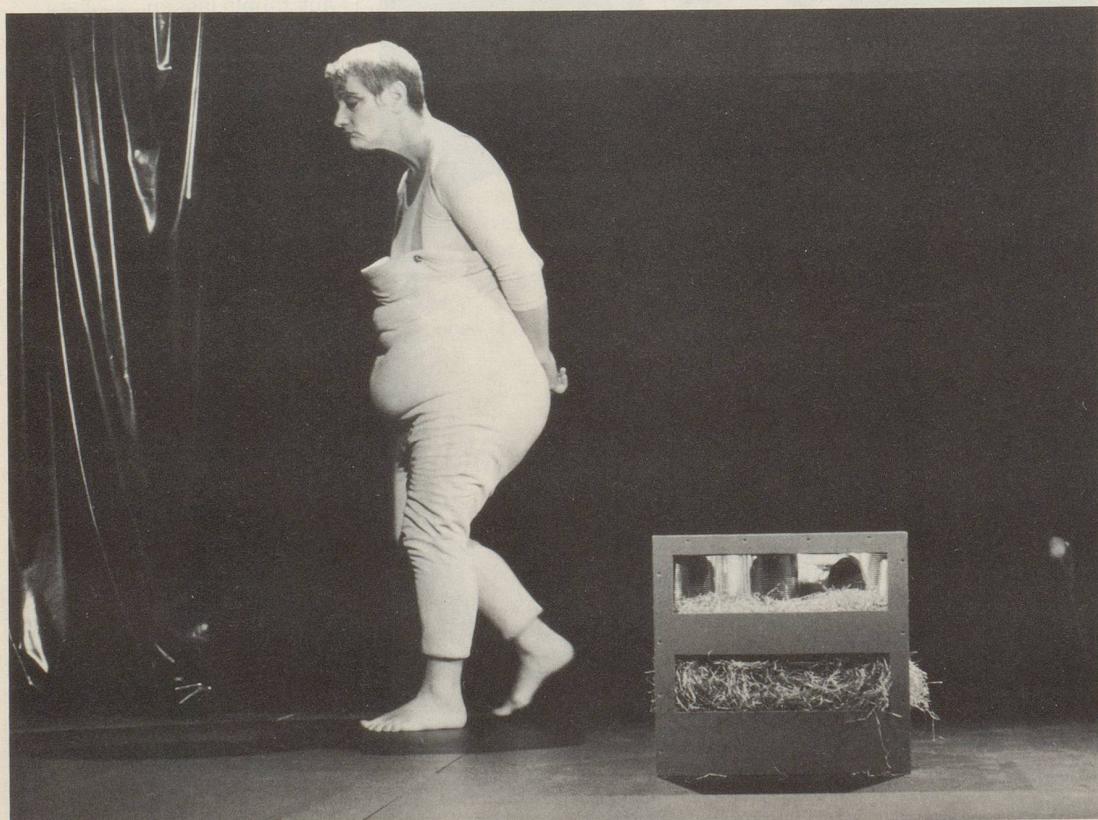
Draussen in der Welt gibt's sogar Apfelmus, und das schmeckt herrlich!

Diese drei Texte (und deren symbolische Kraft) tragen die Geschichte Chawele's, geben ihr einen Rahmen bzw. neue Ansatzpunkte, die zu finden allerdings Aufgabe jedes und jeder einzelnen ist. Eva Schneid

tippt mit ihrer Geschichte nur immer an, und regt uns dadurch – ohne den Zeigefinger zu erheben – an, das Thema zu Ende zu denken. So wie sie ausbricht aus dem bequemen und immergleichen Kreislauf,

entflieht dem lärmenden Vor- und Aufwärtsstreben auch, wer sich mitnehmen lässt von dieser poetisch-clownesken Auseinandersetzung mit der (Erb-) Sünde.

Leichtgemacht wird das durch eine dritte, das Programm stützende Säule: durch die Musik. Witek Kornacki (Sax und Klarinette) und Lech Wiela (Kontrabass) sind keine Statisten, sondern sorgen für die nötige Grundstimmung: Mit dunklen, melancholischen Tönen bauen sie einen zusätzlichen Spannungsbo gen auf – dessen Höhepunkt ein virtuoses und doch schwe mütiges Solo von Witek Kornacki ist – und lassen den Welt schmerz immer wieder ziehen in unserer Brust. Bei aller Melancholie und trotz soviel Sünde ist das Stück von einer beschwin genden Heiterkeit. Nach Chawele stellt sich nicht eine Unruhe danach ein, wohl aber eine süsse Schwere, die uns um so ge nüsslicher in den nächsten Apfel der Versuchung beißen lässt. Sünden sind da, um gebeichtet und später wieder begangen zu werden. Und das Verbotene, Chawele zeigt's vor, ist immer verlockend. Wenn man Augen hat, es zu entdecken.



Die Krankheit ist spürbar. Ir-
gendwie liegt es in der Luft, das
Fieber. Vorne auf der Bühne
schläft einer. Krank und fiebrig –
nicht den Schlaf der Gerech-
ten jedenfalls. Auf dem Boden
liegen Rollschuhe, Bücher und
alles, was in einem grossen
Reisekoffer so Platz hat, was
man meint, auf eine lange Rei-
se mitnehmen zu müssen. Da-
neben ein Mann, den das Fie-
ber erwischt und niederge-
schmettert hat. Zurückgewor-
fen auf sich selbst, mitten in ei-
nem fremden Land, schwitzt er
nicht nur die Krankheit aus sei-
nem Körper heraus, sondern
auch alles, was er bislang vor
sich hingeschoben hat. Prole-
me, über denen er stets zu ste-
hen glaubte, die sich ihm aber
erst jetzt, da er wehrlos auf sei-
ner Pritsche liegt, offenbaren.
Plötzlich ist kein Licht mehr da,
weil Rebellen die Hochspan-
nungsleitungen zerstört haben,
und auf einmal ist auch die
Hoffnung weg. Hier, in der
Fremde, wird ein Mensch hinge-
richtet, schlagen sich Bürger
die Köpfe ein, derweil zu Hause
Parties abgehalten und Cham-
pagnerflaschen entkorkt wer-
den, alles feierlich, aber nichts
besser ist. Zugegeben: Er hat
sich schon immer für fremde
Länder und Kulturen interes-
siert, lange Reisen unternom-
men und sich gegen die Aus-
beutung sogenannter Entwick-
lungsländer stark gemacht.
Aber war das richtig, nur weil es
als «gutes Werk» gilt, anderen
Leuten Geld zu spenden; nur
weil es spannend ist, in arme
Länder zu reisen und dort zu
erkennen, dass es uns gut und
anderen schlecht geht und
dass wir eigentlich etwas dage-
gen unternehmen müssten? Ist
er nicht eigentlich dem wirkli-
chen Leben, der echten Ausein-
dersetzung ausgewichen, in-
dem er das Andere, Fremde
zum Mittelpunkt seines Interes-
ses gemacht hat? Musste er im
Elend einer von Unruhen ge-
zeichneten Stadt krank werden,
um sein eigenes Buch aufzu-
schlagen, darin zu lesen und
sein eigenes Elend herauszu-
würgen, zu kotzen?

Wieso tun sich die Menschen
bloss weh? Wieso sind wir nicht
einfach froh, leben zu dürfen –
nebeneinander und friedlich?
Wer sind sie eigentlich, jene,

«Fieber» – von Wallace Shawn,
gespielt von Hans-Jörg Frey

In der Fremde dem Leben begegnen

die andere Menschen foltern,
und wieso sind es die anderen,
die hingerichtet werden?

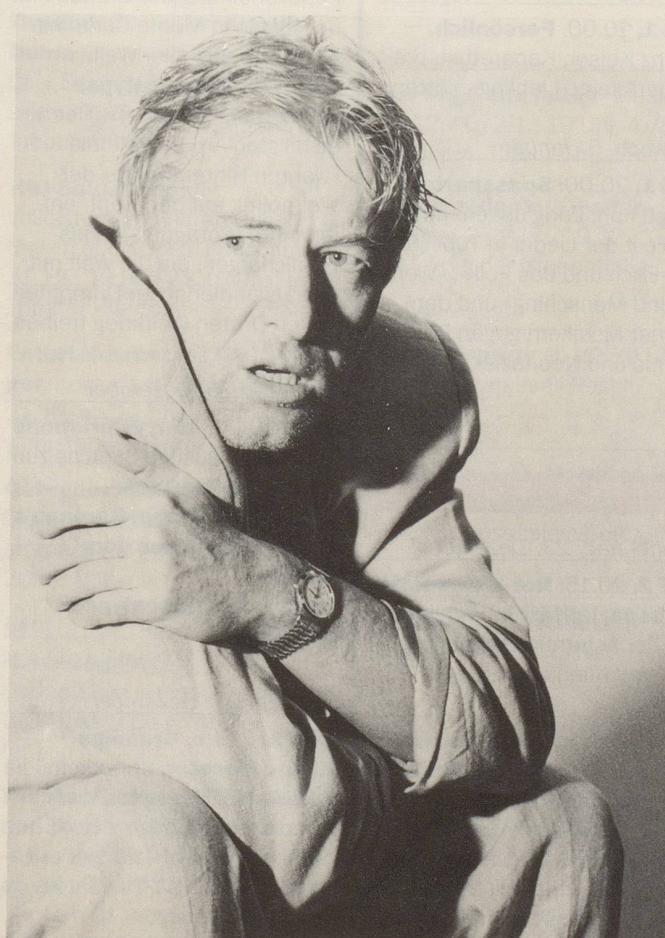
Das Fieber liefert keine Ant-
worten, sondern stellt nur Fra-
gen. Unbequeme Fragen, die
den kranken Reisenden zwin-
gen, sein eigenes Leben zu re-
flektieren. Über die Stehparties
zu Hause nachzudenken, zum
Beispiel. Und über den Grund
seiner Reisen, die Expeditionen
in eine andere Welt sind. Voyeu-
ristische Ausflüge ins Elend, die
einen Hauch von Leben vermit-
teln und den Erzählenden spä-
ter bei den Zuhausegebliebe-
nen interessant machen: Da ist
einer, der die Welt gesehen hat,
der das Leben einordnen kann
in Zusammenhänge, die uns
nicht bekannt sind. Dass er

selbst nur in anderen Büchern
liest und nie über das eigene
Leben nachdenkt, fällt niemandem
auf. Auch ihm nicht. Dazu
bedarf es des Fiebers. Und das
schüttelt ihn ganz tüchtig
durch. Auf seiner Pritsche lie-
gend, schwitzend, kotzend, er-
kennt der Weltenbummler, vor
sich selbst geflüchtet zu sein.
Und als Reisender nichts anderes
zu tun, als die ärmsten Län-
der ebenfalls auszubeuten,
Voyeurist zu sein. Weltverbes-
serer, der die Probleme ande-
rer studiert, ohne über eigene
nachzudenken und zu Hause
doch wieder den Annehmlich-
keiten zu verfallen, die unsere
Wohlstandsgesellschaft bietet.

«Das Fieber» von Wallace
Shawn ist ein trauriges Stück.

Eine ernste, ja auch makabre
Abrechnung mit unserem per-
versen Leben in Wohlstand und
Ungerechtigkeit: Einerseits beut-
en wir Länder der sogenann-
ten Dritten Welt schamlos aus,
um gleichzeitig spendend unse-
re Weste weisszuwaschen.
Über die eigene Aufrichtigkeit
denken wir genausowenig
nach, wie wir bereit sind, etwas
zur Lösung der wirklichen Pro-
bleme unserer Zeit beizutra-
gen. Um diese schizoide Le-
benseinstellung – einerseits
stets erhobener Zeigefinger
und hehre moralische Ziele, an-
dererseits brutale und eigen-
nützige Bequemlichkeit – geht
es in diesem Eipersonen-
stück. Aber auch um das Hel-
fersyndrom und um die Unfä-
higkeit, mit dem eigenen Leben
fertig zu werden. Hans-Jörg Frey
spielt das Stück in Mundart –
er hat den Text zusammen mit
Hansjörg Schneider übersetzt
– und bringt es uns dadurch
näher, schafft einen Bezug zur
Schweiz. Fiebrig und wirklich
konfrontiert mit den Gedanken
dieses mit sich und dem Leben
ringenden Menschen wird das
Publikum hingegen doch nicht
recht, und das mag mit eben
dieser Übersetzung zusam-
menhängen. Der Dialekt ver-
leiht dem ganzen Stück eine
gewisse Lieblichkeit, lässt den
Text weich werden, irgendwie
auch unverbindlich. Verstärkt
wird dieser Eindruck durch die
Inszenierung: Hans-Jörg Frey
spricht immer wieder ins Publi-
kum, tritt mit ihm in einen Dia-
log. Das reisst ihn aus seinem
Zwiesgespräch. Das Fieber tritt
in den Hintergrund, und es wird
nur mehr erzählt: der Kampf
und das Ringen wirken nicht
mehr stark genug, verlieren teil-
weise sogar an Glaubwürdig-
keit. Das macht das Stück und
die Inszenierung nicht schlecht,
ist aber schade. Die allzu san-
te Umsetzung des Stoffes ver-
langt eine hohe Präsenz des
Publikums. Richtig gepackt wird
nur, wer am Text haften bleibt
und nicht erwartet, abgeholt
und mitgerissen zu werden.
Das Hinhören aber lohnt sich,
denn wie aktuell Wallace
Shawns Stoff ist, beweisen uns
die Nachrichten jeden Tag. So
wir überhaupt noch hinhören
können und wollen.

Iwan Raschle



Wird vom Fieber geschüttelt: Hans-Jörg Frey

23. DEZEMBER 1993 BIS 5. JANUAR 1994

IM RADIO

Donnerstag, 23. Dezember

ORF 3, 22.15: **Gedanken** «Das Beste an Weihnachten ist, dass man nicht in die Schule muss.» Stillblüten von Kindern über Gott und die Welt.

Samstag, 25. Dezember

DRS 1, 22.00: **Das Schönste vom Schönsten**. Joschi Kühne öffnet musikalische Weihnachtsgeschenke von Bill von Arx

ORF 2, 9.30: **«Vorwiegend heiter»**. Eine humorvolle Collage am Feiertagvormittag

Sonntag, 26. Dezember

DRS 1, 14.00: **Spasspartout**. Christof Stählin, Sänger und Erzähler: Meine Begegnung mit der Schweiz.

Dienstag, 28. Dezember

DRS 1, 21.00: **1993 à la carte**. Musikszene und Showbusiness im Rückblick.

Mittwoch, 29. Dezember

DRS 1, 20.00: **Spasspartout**. **Kaktus Spezial** — das Jahr 1993 mit den Ohren von Satirikern erlauscht; ein Jahresrückblick von Jürg Bingler.

Freitag, 31. Dezember

DRS 1, 21.00: **CHARMS!** Ein Theaterabend von und mit Maria Thorgevsky und Dan Wiener.

ORF 1, 22.05: **«Gröbster Unfug»**. Humoristisches aus den letzten 365 Tagen.

ORF 2, 20.05: **«Das schlägt dem Fass den Boden aus!»**

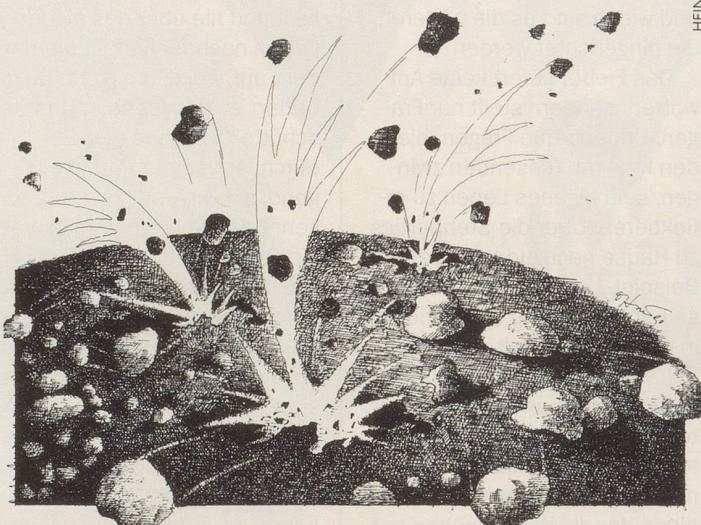
Ein turbulentes Kunterbunt zum Jahreswechsel.

Samstag, 1. Januar

DRS 1, 10.00: **Neujahrs-Apéro** mit prominenten Gästen, Unterhaltung und Musik. Live aus dem Bistro des Zürcher Hauptbahnhofs.



HEINZ ORTNER



23.00: Kaktus Spezial (Wiederholung vom 29.12.93)

Sonntag, 2. Januar

DRS 1, 10.00: **Persönlich**.

Lorenz Keiser, Kabarettist, präsentiert seine Lieblingsplatten.

Mittwoch, 5. Januar

DRS 1, 20.00: **Spasspartout**.

«Arsch huh, Zäng ussenander»: 10. Fest der Lieder in Tübingen mit «Erich und das Polk», «Wenzel und Mensching» und den «Kölner Musikern gegen Rassismus und Neonazis».

Samstag, 25. Dezember

DRS, 13.15: **Grands Prix der Magie**. Show anlässlich der Preisverleihung der Grands Prix der Magie in Monte Carlo mit Künstlern aus aller Welt.

3sat, 0.05: **«Apocalypse WOW»** (1), ein Polit-Thriller der schrillsten Art. Er stellt die «wahren Hintergründe» der Weltpolitik auf den Kopf, entlarvt ihre Protagonisten als Knallcharge, die die Welt mit schlafwandlerischer Dumpfheit in den Dritten Weltkrieg treiben.

Sonntag, 26. Dezember

DRS, 19.00: **Merry Christmas Mr. Bean**. Lustige Sketchs zum Thema Weihnachten.

ZDF, 19.30: **Evelyn Hamann's Geschichten aus dem Leben**

3sat, 0.15: **«Apocalypse WOW»** (2)

Montag, 27. Dezember

ORF 1, 21.25: **Gremlins — Kleine Monster**, Horrorkomödie

ORF 2, 15.00: **«Anton der Letzte»**, Komödie mit Hans Moser

3sat, 22.30: **«KY-TV»** Satelliten-Satire-Serie.

0.05: **«Apocalypse WOW»** (3)

Dienstag, 28. Dezember

DRS, 21.35: **Übrigens ...** heute von und mit Sauce Claire

ARD, 23.00: **Boulevard Bio**

SWF 3, 19.10: **Jetzt schlägt's Richling**

3sat, 1.00: **«Apocalypse WOW»** (4)

Mittwoch, 29. Dezember

ARD, 23.00: **Nachschlag mit Richard Rogler**

3sat, 0.50: **«Apocalypse WOW»** (5)

Donnerstag, 30. Dezember

3sat, 23.50: **«Black Adder's Christmas Carol»**, ein Schwarzes Weihnachts-Spezial aus der BBC-Satire-Schmiede. «Black Adder» — zu deutsch «Scharze Natter» — ist zurzeit der Inbegriff des bissigen Humors in Grossbritannien.

0.40: **«Apocalypse WOW»** (6)

Freitag, 31. Dezember

DRS, 14.50: **«Kir Royal»**, Filmkomödie in sechs Folgen; 21.30: **Dinner for one**, Sketch von und mit Freddie Frinton; 1.15: **Verkext nochmal!** Spielfilm 1987

ARD, 21.40: **Emil: «Feuerabend»**. Ausschnitte aus Emil Steinbergers letztem grossem Bühnenprogramm

ORF 2, 18.05: **Ironismus '93**

Ein karikaturistischer Jahresrückblick mit Ausblick auf das Superwahljahr 1994 von Gustav Peichl.

SWF 3, 19.40: **Dinner for one**, Sketch von und mit Freddie Frinton

3sat, 23.05: **«Promis fragen — Peter Ustinov»**. Das multikulturelle Talent Ustinov zeigt, dass man mit Witz und Humor Mentalitätsunterschiede, Makaken und Widersprüchlichkeiten der Völker und Nationen aufspüren kann, ohne gleich in tumben Nationalismus und Chauvinismus zu verfallen, der sich selbst über alles andere hebt.

Samstag, 1. Januar

DRS, (??): Unglaubliche Geschichten, amerik. Spielfilm 1987

ARD, 20.15: Green Card – Scheinehe mit Hindernissen

3sat, 15.05: Schule mit Clowns, von F. K. Wächter.

ORF 1, 9.05: Ironimus '93, ein karikaturistischer Jahresrückblick;

ORF 2 20.15: Die Abenteuer des Baron Münchhausen (1988)

Sonntag, 2. Januar

ARD, 20.15: Requiem für einen Wurstel, das aktuelle Programm der Münchner Lach- und Schiessgesellschaft

3sat, 20.15: Heimatabend

1993, ein Jahresrückblick mit kabarettistischen Szenen.

SWF 3 12.25: Eulenspiegleien mit Loriot und dem Scharoun-Ensemble Berlin. Auch eine dem breiten Publikum vielleicht weniger bekannte Seite Loriot soll – wenn auch etwas verspätet – anlässlich seines 70. Geburtstags gewürdigt werden: seine Liebe zur Musik. Und wie könnte man dies besser tun als mit einem Konzert ... mit Loriot.

Montag, 3. Januar

3 sat, 22.30: KY-TV, Satelliten-Satire-Serie

Dienstag, 4. Januar

DRS, 21.35: Übrigens ... heute von und mit Linard Bardill

ARD, 23.00: Boulevard-Bio

ZDF, 19.25: Evelyn Hamann's: Geschichten aus dem Leben

Mittwoch, 5. Januar

ARD, 23.00: Nachschlag von und mit Matthias Deutschmann

LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

«Einer Dame auf Platz sowie- so ... gewidmet»

ein Vaudeville-Abend mit René Ander-Huber und Helmut Vogel 29./30./31.12.: 20.15 Uhr Theater Tuchlaube



Baden

«Attacca!»

eine Produktion der Claque. 24.12.: 22.15 Uhr, 27.12.: 21 Uhr im Theater Claque

«Baden wie es singt und lacht»

Die Alternative zum TV, eine Produktion der Claque. 31.12. ab 19 Uhr im Theater Claque

«Halbe Wahrheiten»

Komödie von Alan Ayckbourn. 5.1.: 20.15 Uhr im Kurtheater

Cabaret Schwäfelsüüri-light:

«Glückssache». 30.12.: 20.15 Uhr, 31.12.: 18.30 und 21.15 Uhr im Theater im Kornhaus

Basel

Variété – Variété

Tivolino präsentiert **France Delon**

Di – Sa: 20 Uhr (am 31.12.: auch 22.45 Uhr) im «Neuen Tabourettli»

«HD-Soldat Läppli»

Volksstück von Alfred Rasser, täglich ohne So: 20 Uhr (am 31.12.: 19 und 22.15 Uhr) im Theater «Fauteuil»

Entertainment mit Wolfi Berger, Konzert mit **Mür Mür** am

31.12. ab 22 Uhr in der Kulturwerkstatt Kaserne

Gebrüder Hammerflügel

Clownspektakel an der Silvesterparty im Vorstadttheater ab 20.30 Uhr

Bern

«Love-Jogging»

Lustspiel von Derek Benfield, tägl. ausser So im Atelier Theater

Theater Bumper to Bumper und Theater am Spittel:

«Aber leg Dir bloss keine Ziege zu». 29. – 31.12.: 20.30 Uhr (am 31. auch um 23 Uhr) im Theater 1230, Kramgasse

Christina Stöcklin liest «Flügelgeschichten». 31.12.: 20.15 Uhr im «Zähringer»

Frauenfeld

«Midnight to Six»

Silvesterparty im Eisenwerk

Luzern

A. de Saint-Exupéry: «Der kleine Prinz»

Loosli Marionetten 28. – 30.12.: 19 Uhr im Kleintheater

Reinach

Peter Locher: «Mensch Mime»

29.12.: 20.15 Uhr im Saalbau

Riehen

«Drei Männer im Schnee»

31.12.: 19 Uhr im Atelier-Theater

St. Gallen

«La Cage aux folles» Musical

31.12./1./2.1.: 19 Uhr, 4./5.1.: 20 Uhr im Tiffany Theater

Theater Rigolo: «Weltenbaum». 27./28./29.12.: 20 Uhr in der Grabenhalle

Stäfa

Silvesterparty ab 20.30 Uhr im Kulturkarussell Rössli

Thun

Franz Molnar: «Heiraten ist immer ein Risiko». 31.12. – 5.1.: Schlossspiele Spiez

Weinfelden

Neil Simon: «Damals in Brooklyn». 31.12.: Kellerbühne

Zug

«Usurpation»

ein groteskes Referat von Viktor Giacobbo, gespielt von Charlotte Heinemann. 31.12.: 21 Uhr Theater im Burgbachkeller

Zürich

Heartchor-Band: «Acapickles»

28. – 31.12.: 20.30 Uhr im Theaterhaus Gessnerallee

«Alles im Griff» Dialektlustspiel. Bis 9.1. tägl. ausser Mo und 24./25.: 20.15 Uhr, am 31.12.: 19 + 22.30 Uhr im Bernhardtheater

Kaspar Fischer: «Ein gemachter Mann»

Bis 31.12., Mi – Sa: 20.30 Uhr, So 19 Uhr, im Theater am Hechtplatz

«Bildung für Rita» von Willy Russel. 31.12.: 17 und 21 Uhr im Miller's Studio, Theater in der Mühle Tiefenbrunnen

Sybille Birkenmeier: «Mobilité», ab 4.1.94 im Hechtplatztheater

Unterwegs

Tandem Tinta Blu

«Der Narrenlehrling»

Leukerbad, neues Schulzentrum, 26.12.: 20.30 Uhr Berg am Irchel ZH, Landihaus, 2.1.: 10.30 Uhr

AUSSTELLUNGEN

Luzern

«Heiteres zum Jahresende», Cartoons von **Jürg Furrer**. Bis 23.2. in der Galerie **Ambiance**, Cysatstr. 15. Geöffnet Mi 19 – 21 Uhr oder nach Vereinbarung.

Zürich

Kaspar Fischer: «Tanasawrimbantac, die Stadt im Dschungel»

Bis 16.1.94 im Strauhof, Augustinergasse 9. Geöffnet Di – So, 10 – 18 Uhr, Do bis 21 Uhr. Montag geschlossen.

